

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1879

21.2.1879 (No. 44)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 21. Februar.

No. 44.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1879.

Telegramme.

† Berlin, 19. Febr. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Amtlichen Nachrichten zufolge sind die Gerichte von dem Auftreten der Pest in Smolensk und Ultrapino unbegründet.

† Wien, 19. Febr. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel vom 18. d.: Der Sultan soll auf Grund der österreichisch-ungarischen Proposition nun Karatheidory Pascha ermächtigt haben, zur Finalisierung der seit langer Zeit mit Oesterreich gepflogenen Unterhandlungen zu schreiten. — Ein Theil der türkischen Truppen ist bereits im Vordringen begriffen, um die von den Russen geräumten Stellungen zwischen Tschorlu und Adrianopel zu besetzen.

† Kopenhagen, 19. Febr. Bezüglich der Schiffsahrts-Verhältnisse im Sund hat sich nichts verändert. Von Kopenhagen aus ist noch kein offenes Meer sichtbar. Der Verkehr mit Schweden findet nur via Helsingör-Helsingborg statt; jedoch ist die Dampfschiffahrt zwischen Korsör und Nyborg und zwischen Korsör und Kiel noch im Gange. In Jütland und Fünen hat die Räumung der Eisenbahnen von Schnee begonnen. Südlich von Bandrup wurde noch kein Zugang geschafft.

Deutschland.

Berlin, 19. Febr. Die „Provinzialkorrespondenz“ schreibt: Unser Kaiser ist von einer leichten Erkältung, welche er sich in den letzten Tagen der vorigen Woche zugezogen hatte, bereits wieder hergestellt. Se. Majestät konnte sich ununterbrochen den Staatsgeschäften widmen und empfing den Reichskanzler, den Vizepräsidenten des Staatsministeriums, den Kriegsminister u. A.

Berlin, 19. Febr. Der „F. B.“ wird von hier telegraphirt: Die im preussischen Finanzministerium ausgearbeitete Tabaksteuer-Vorlage zerfällt in drei vollständige Gesetze. 1) Ueber Besteuerung des Tabaks nach dem Gewicht. Hier ist für importirten Tabak und Cigarren die Normalrate auf 70 M. pro Zentner, für inländischen auf 40 M. festgesetzt. 2) Nachsteuerungsgesetz und 3) Lizenzsteuer-Gesetz. — Die Tarifkommission erhielt den Auftrag, bis zum 1. März die Feststellung des Tarifs zu beendigen.

Berlin, 19. Febr. (Reichstag.)

Berathung des Antrags auf Verhaftung von Fritzsche und Hasselmann wegen Verstoßes gegen § 28 des Socialistengesetzes und des Antrages Ricker auf Verhaftung der Genesung der Verhaftung, sowie auf authentische Interpretation des § 28 des Socialistengesetzes.

Fasler vertheidigt den Antrag Ricker und hält die Interpretation für unerlässlich. Es sei sicher nicht beabsichtigt gewesen, dem Polizeipräsidenten von Berlin Einfluss auf die Zusammenkunft des Reichstages anheimzugeben. Der Kaiser habe den Reichstag auf den 12. Februar nach Berlin berufen, Fritzsche und Hasselmann seien dem Beschlusse gefolgt, wie dürfe sie die Polizei daran hindern? Das sei Anfechtung gegen den kaiserlichen Befehl. Wäre wirklich die Sicherheit Berlins durch die Anwesenheit Fritzsche's bedroht, dann müßte der Reichstag von Berlin verlegt werden; er bitte, den Antrag Ricker anzunehmen.

Justizminister Leo n h a r d t erklärt: Ueber die Rechtsfrage hätten nur die Richter zu entscheiden. Der Staatsanwalt habe seine Anträge durchaus verfassungsmäßig an das Haus gerichtet. Der Antrag begründe nur die Erzielung der Möglichkeit, gegen die beiden

Serren zu procediren, das heiße: ein gerichtliches Verfahren herbeizuführen. Bei dem Gericht stehe es, die Verhaftung zu genehmigen oder abzuschlagen. Der Staatsanwalt habe nur sein Recht geübt und seine Pflicht erfüllt, da die strafrechtliche Verfolgung eingeleitet, wo er solche als notwendig erkannte. Der Justizminister würde, wenn er dazu seine Zustimmung nicht gäbe, die Rechtspflege hemmen.

Staatssekretär F r i e d b e r g verweist auf Präcedenzfälle, welchen der Antrag Ricker widerspreche; stets habe der Reichstag Strafanträge gegen Abgeordnete der Geschäftsordnungs-Kommission überwiesen, ohne jemals das Materielle der Fragen zu prüfen. Präsident Hänel habe letzteres in einem Falle sogar einmal für als dem Uss des Hauses widersprechend und unzulässig erklärt; das Haus habe dem damals auch beigestimmt. Die Regierung habe keineswegs in das Privileg des Hauses eingegriffen, sondern nur thun wollen, was nach den schweren Ereignissen des vorigen Jahres ihr irgend gesetzlich erlaubt schien, um ähnliche Vorkommnisse zu verhüten. Sollte dergleichen sich doch wieder ereignen, so sei die Reichsregierung und Landesregierung dafür nicht verantwortlich.

S c h w a r z e erklärt sich im Namen der Freikonservativen mit der Verfassung der Verhaftung einverstanden, dagegen nicht mit der beantragten Deklaration. Schwärze betont ferner, man dürfe nicht den Gerichten durch Deklaration des Gesetzes eine Directive erteilen.

Reichensperger (Dlp) spricht gegen die Ausführungen des Ministers Leonhardt und für beide Theile des Antrages Ricker, v. Helldorf hingegen nur für den ersten und gegen den zweiten Theil des Antrages.

H ä n e l bekämpft die Ausführungen Leonhardt's und Friedberg's und tritt für beide Theile des Antrages Ricker ein, ebenso S n e i s s. Schließlich wird die Genehmigung zur Verhaftung Fritzsche's und Hasselmann's fast einstimmig verjagt und der zweite Theil des Antrages Ricker auf authentische Deklaration des § 28 des Socialistengesetzes mit großer Majorität angenommen; dagegen stimmen beide Fraktionen der Rechten.

Nächste Sitzung Donnerstag.

† Berlin, 19. Febr. Herrenhaus. Der Staatshaushalts-Etat pro 1879/80 und mehrere damit zusammenhängende Gesetzentwürfe werden genehmigt.

† Berlin, 19. Febr. Abgeordnetenhaus. Die Gesetzentwürfe betr. Kompetenzkonflikte zwischen Gerichten und Verwaltungsbehörden und betr. gerichtliche Verfolgungen wegen Amtshandlungen werden in dritter Berathung nach den Beschlüssen zweiter Lesung ohne Debatte genehmigt. Der vom Herrenhause veränderte zurückgelangte Gesetzentwurf betr. Abänderung von Bestimmungen der Disziplinar-Gesetze wird fast ohne Debatte in der Fassung des Herrenhauses angenommen, ebenso die auf Wassergerossenschaften bezüglichen Gesetzentwürfe. Es folgt nunmehr die Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Rechtsverhältnisse der Studirenden. — Bei Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Rechtsverhältnisse der Studirenden wird Absatz 2 § 2 (Ausdehnung der akademischen Disziplin auf Vereine und Versammlungen von Studirenden) abgelehnt. Zu § 6 wird auf Antrag Hänel's der Zusatz angenommen, daß eine Relegation nur erfolgen kann, wenn eine rechtskräftige Beurtheilung wegen einer ehrlosen Handlung vorliegt. Der erste Absatz des § 15, wonach die Rechte des Studirenden während eines gegen ihn schwebenden Verfahrens, welches den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte involvirt, ruhen, wird gestrichen. Die übrigen

Bestimmungen werden nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen. — Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr.

Berlin, 19. Febr. Ueber die Konstituierung der Abtheilungen des Reichstags ist zwischen den Fraktionen eine Verständigung erzielt worden. Es sind demnach in Aussicht genommen als Vorsitzende, bezw. Stellvertreter der Vorsitzende, bezw. Stellvertreter der Vorsitzenden in der Abtheilung 1) Windthorst (Meppen), v. Gölter; 2) Dr. Delbrück, Frhr. v. Ju-Rhein; 3) v. Kardorff, Frhr. v. Landsberg; 4) v. Forcade de Biaix, Dr. Stephani; 5) v. Bernuth, Schneegans; 6) Graf Nolke, Dr. v. Schwarze; 7) Dr. Hänel, Dr. Jarnier. — Der „Bos. Btg.“ wird über den Zustand des erkrankten General-Feldmarschalls v. Roon mitgetheilt, daß derselbe sich seit gestern Nachmittag außer jeder Gefahr befindet. Graf Roon war von einem sehr heftig auftretenden asthmatischen Anfall, woran er von Zeit zu Zeit seit Jahren leidet, plötzlich befallen. Sein Sohn, der in Stettin garnisonirt und auf die Nachricht von der plötzlich erfolgten Erkrankung seines Vaters nach Berlin geeilt war, ist gestern, nachdem jede Gefahr beseitigt war, dorthin wieder zurückgekehrt.

Der Verein der deutschen Glacehandschuh-Fabrikanten in Thüringen und Sachsen hat an den Reichskanzler eine Zuschrift erlassen. In derselben bemerken die Petenten, „es sei eine Lebensfrage für die Glacehandschuh-Fabrikanten Deutschlands, daß ihnen die ausländischen Felle zollfrei zur Verfügung ständen, da der Bedarf in Deutschland nicht gedeckt werden könne und ohnehin unsere einheimische Fabrication der außerdeutschen gegenüber sich sehr im Nachtheil befinde.“ Die Adresse schließt mit der Bitte: „Möchten Ew. Durchlaucht deßhalb geruhen, das unterthänigste Gesuch des unterzeichneten Vereins zu erfüllen und dahin zu wirken, daß 1) jedenfalls verhindert werde, daß bei Feststellung des neuen Zolltarifs Eingangszölle auf rohe Lamm-, Schaf-, Ziegen- und Rehfelle zur Handschuh-Fabrication Aufnahme finden, da diese unsern Industriezweig geradezu vernichten würden; 2) daß in dem neuen Zolltarif der Eingangszoll auf Glacehandschuhe in Deutschland mindestens auf gleiche Höhe mit demjenigen Frankreichs gebracht werde.“ Die deutschen Schuhmacher werden wohl ähnliche Bitten auf dem Herzen haben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. Febr. Die Worte, mit welchen heute der „Vorsitzende im Ministerrath“ die Ankündigung, resp. Vorstellung des neuen Cabinets begleitete, liefern den Beweis, daß dasselbe wohl kein provisorisches sein soll und ist, daß es aber mit dem seinem Ende nahen Abgeordnetenhause wesentlich nur noch die laufenden Geschäfte zu Ende zu führen und mit einem eigentlichen Programm erst vor das aus den Neuwahlen hervorgehende Haus zu treten gedenkt. Daß alsdann ein Ministerpräsident Taaffe den Vorsitzenden Stremaier ablösen werde, ist höchstens zwischen den Zeilen zu lesen.

Die Kaiserin ist unwohl. Allerdings ist das Unwohlsein nur ein leichtes, aber es fragt sich doch, ob sie dadurch nicht behindert sein wird, die auf morgen anberaumte Abreise nach Jelaund anzutreten. Der Kronprinz ist indes aus Prag gekommen, um Abschied von ihr zu nehmen. Auch eine Wiener Korrespondenz der „Allg. Btg.“ vom 18. bringt

Dem Glück ein Pfand.

Roman von E. Braddon.

(Fortsetzung aus der Beilage Nr. 43.)

Reinhardt's dreißigstes Kapitel.

Wer raßt dich, Herz? Der Welt Kampfespiel
Mit schneidigen Messern goldenem Stiel,
Der Welt Freude mit schönem Fingerlein,
Das auf einer Tafel zeichnet mit Wein.
Der blutrothen Bläue des Lebens viel;
Der Welt Gewinne, die Braue zusammengesüßt,
Der Welt Ruhm mit dem Kranz aus Lorbeerzweigen
Der am meisten raucht, wenn sie braun das Laub
schmückt.

Herz, willst du geh'n?

Nein, Nein!

Ruh'ge Herzen sind weiser allein!

Hermann geht nach London zurück und schießt seinen Sorgen müßig in's Angeßicht. Seine Gläubiger — Schneider, Schuhmacher, Buchbinder, Getreidehändler, Bezolger, Weinbändler; und wie sie alle heißen — würden leicht zu behandeln sein, aber der Pfandbrief ist in den Händen eines überdürrigen Beherers, und es bleibt nichts übrig, als Alles hinzugeben und zu sehen, wie die häßlichen Zimmer in Fulham zerstört werden, das postheianische Speisezimmer und der Salon im niederländischen Stil säckweise unter den Hammer kommen; wie die amuthigen Traperien zu unscheinbaren Bündeln zusammengeschnürt, das Schornsteinrohr, die Majolica, Terracotta- und Bronzevasen, das alte Modestück und moderne Minton-Vorzellan auf einem Kästgen durcheinandergerworfen und mit Auktionsnummern versehen werden, schwärzige Ledler mit ihrem schurkischen „Schlag zu“ zusammenrotteln zu sehen und zu wissen, daß sein Verhängnis in Gefahr steht, um weniger als dessen wirklichen Werth veräußert zu werden. Alles dies erträgt Hermann und wohnt der

Auktion entschlossen bei, um eine Menge Steinstecken zu retten, die, wie er weiß, Editha besonders werth und lieb hat. Mit Hilfe seines freundschaftlich gesinnten Berlegers gelingt es ihm, des Squire's Hochzeits-Geschenk zu retten, jenes alte Silberzeug, welches sich wohl seit einem und einem halben Jahrhundert in den Händen der Familie befindet.

Die Menschen sind Alle recht gut zu ihm. Es will ihm scheinen, als sei die Welt doch keine so schlechte Welt, selbst nicht für einen Mann, der in's Unglück gekommen, trotzdem er dieselben in seinen Anfallen von Speien mitunter leicht herzlich schlecht gemacht hat. Alle seine alten Freunde sammeln sich um ihn, und was die neuen betrifft, Diejenigen, die aus Neugierde sein Haus besucht, seine Gesellschaft ausgeübt, weil er Mode gewesen — nun, er kann gern diese wenigen oberflächlichen Belanntschaften hingeben, die in der Stunde der Noth wegbleiben. Er sondert auf diese Weise nur die Speien vom Weizen. Er entsinnt sich dessen, was Coleridge über Solche sagt:

„If a Eve have ken'd,
Or worse than a Eve, an alienated friend,
A rib of dry rot in thy ship's stout side,
Think it God's message, and in humble pride,
With heart of oak replace it; hence the gains —
Give him the rotten timber for his pains.“

Er wieselt sich ein paar Zimmer in Bloomsbury, um des Abends einige Stunden angehöret arbeiten zu können, so lange er am Tage mit der Ordnung seiner Angelegenheiten beschäftigt ist. Er untersucht seine Borräthe und entdeckt, daß er durchaus nicht schlecht daran ist. Da ist das zum größten Theil in Mrs. Grandeth's Salon entworfenen Lustspiel, von dem bereits zwei Alle in Druck gegeben sind. Er hat auch einen halb vollendeten Roman. Er beschließt, das Stück noch zu Ende zu bringen, ehe er London verläßt, um es, wenn möglich, vortheilhaft unterzubringen. Dies wird wohl kaum Schwierigkeiten bieten, denn sein Name ist mit dem Erfolg des Freiwit's

Theaters verknüpft und er wird in jedem Schauspielhause Londons mit Freuden bewillkommt werden.

Was seinen Roman betrifft — wie sah wird es sein, denselben in der ländlichen Stille Lockwitzhans zu vollenden, Editha seine Gesichte, Kapitel um Kapitel, laut vorzulesen, seinen Stil ihrem verfeinerten Geschmacke zu unterwerfen, über seine Arbeit nachzudenken und zu können, ehe er sie der Welt hingibt, wie es ihm nie möglich gewesen ist zu denken oder zu träumen in dem Fieber des Lebens der Metropole, inmitten der Zerrennungen in Clubs und bei Dinners! Er schreibt beinahe täglich an seine Gattin und seine Briefe, wenn auch noch so kurz, sind von Liebe und Freude erfüllt. Er schreibt wie ein Liebender, für den das eheliche Glück erst beginnen soll.

Editha's Briefe sind, angenommen in Bezug auf Ruth's schwankende Gesundheit, welche täglich sinkt, ermunternd und erfrischend. Der Squire hat die Nachricht von dem Unglück seines Schwiegersohnes ruhiger aufgenommen als es seine Tochter zu hoffen gewagt, und hat keine Ueberraschung darüber gezeigt.

„Ich habe es immer erwartet,“ hatte er nach einigen schwachen Sentenzen gesagt. „Was hätte man Anderes von einem Manne erwarten können, der Bücher schreibt? Man kann doch nicht annehmen, daß ein solcher Mann praktisch sei oder von Geschäften etwas verstehen wird, oder ein wackelndes Auge auf die Pfunde, Schillinge und Pence haben wird. Seine Gedanken sind alle in den Wolken. Ich wundere mich, daß solche Menschen überhaupt geradeaus gehen und nicht abersahen werden. Nein, Editha, ich bin nicht überrascht. Es thut mir natürlich um deinetwillen leid, aber du mußt dich doch erwartet haben, als du ihn heirathetest. Und der arme Hertheridge, der bereit war, dich zur Herrin über ein so schönes Verhältniß zu machen, als du weit und breit keinen Lehren konntest! Nebenbei ein praktischer Mann; es gibt in ganz Brecknashire keinen besseren Landwirt.“

(Fortsetzung folgt.)

diese Nachricht. Die Mittheilung aus Paris, daß die Kaiserin am 17. früh die Eisenbahn-Station Fives-Lille passirt habe, beruht somit auf einem Irrthum. D. N.)

Wien, 19. Febr. In der gestrigen Antrittserklärung des „Vorherrschenden im Ministerrath“ wird man auch ein wenig zwischen den Zeilen lesen müssen. Das gilt vor allen Dingen von dem Passus, welcher den Berliner Vertrag die „festbegrenzte Grundlage“ für die Stellung Oesterreichs im Orient nennt, denn damit ist ausgesprochen, daß Oesterreich nicht weiter, daß es aber jedenfalls so weit gehen wird, als ihm der Berliner Vertrag das Recht gibt, daß es mithin speziell auf die Besetzung von Novibazar unter allen Umständen nicht verzichtet.

Das Unwohlsein der Kaiserin ist behoben. Ihre Majestät konnte noch gestern Abend auf dem „Ball der Industriellen“ erscheinen und heute Abend reist sie nach Irland ab.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Der Pariser Gemeinderath, auf den jetzt alle Blicke gerichtet sind, hatte gestern eben sein Bureau zu erneuern. Der fortgeschrittenste Theil der Versammlung wollte zum Zeichen des Protestes gegen den jüngsten Beschluß des Ministeriums den bisherigen Präsidenten Thulié wiedergewählt wissen; doch blieb dieser mit 34 gegen 39 Stimmen, welche dem Hrn. Castagnary zufielen, in der Minorität. Der neue Präsident, Hr. Castagnary, nahm nun von seinen Funktionen mit einer Rede Besitz, in der er, nachdem er der großen Ereignisse vom Januar (Senatorenwahlen und Regierungswechsel) gedacht, sogleich auf die brennende Frage der Amnestie zu sprechen kam.

Wir hatten, sagte er, eine volle, unbedingte und ausnahmslose Amnestie gewünscht und erachten noch heut, daß dies die beste Art gewesen wäre, eine Frage, die schon so lange auf unseren politischen Behältnissen lastet, aus der Welt zu schaffen. Wie weit aber auch der den Kammeren vorgelegte Entwurf noch hinter unseren Wünschen zurückbleiben mag, müssen wir es doch als eine Wohlthat ansehen, wenn der Prozess ein Ziel gesetzt, die Verjährbarkeit der Kriegsverbrechen abgeschafft und Tausenden von Franzosen nach achtjähriger Exilung ihr Vaterland wiedergegeben wird. In gerechter Sorge um die durch diese Rückkehr geschaffene Nothlage und um die Ruhe der Stadt haben Sie in einer Ihrer letzten Sitzungen beschlossen, dem Komité, welches sich zur Unterstützung der Ergänzten gebildet hat, 100,000 Frs. zu überweisen. Nicht ohne schmerzliche Ueberlegung werden Sie jetzt erfahren, daß dieser von der reaktionären Presse denunczierte Beschluß in den Augen des Ministers keine Gnade gefunden hat. Sie dachten, die Periode der Kompote wäre nun zu Ende, und siehe da, ein Beschluß, bei welchem Sie durchaus in den Grenzen Ihrer Befugnisse zu bleiben glaubten, wird plötzlich mit Annulirung bedroht. Man bestreitet Ihnen nicht das Recht, Unterstützungen für großes und kleines Elend zu bewilligen, wohl aber das Recht, die Verteilung derselben zu regeln. In dem Augenblicke, da Sie immer dringender darauf bestehen, daß die Wohlthätigkeitsbureau von Paris, die letzte Zufluchtsstätte des klerikalen und bonapartistischen Weibes, von Grund aus umgewandelt werden, macht man geltend, daß dieses der öffentlichen Meinung gerade wegen seines Personals verdächtige Institut allein berufen sei, zwischen Ihnen und den Nothdürftigen als Vermittler zu dienen. Man will nicht zugeben, daß außerordentliche Noth auch außerordentliche Vorkommnisse erheische. Gleichwohl ist der Fall nicht der erste seiner Art. Sie haben schon einmal 30,000 Frs. für die Familien der Verurtheilten votirt, und diese Summe ist an das Komité Creppo ausgezahlt worden, ohne daß die Regierung damals Einsprache dagegen erhoben hätte. Doch warum noch länger beweisen, was ja auf der Hand liegt? Sie werden selbst am besten erkennen, was Sie Ihrer Würde schuldig sind, ob Sie die so neue und unvermuthete Gesetzesanlegung des Ministers zulassen oder beim Staatsrath gegen seine Verfügung Rekurs ergreifen sollen.

Gemeinderath Quentini führte nun aus, die Verfügung des Ministers sei ungesetzlich. Die Assistance publique sei durch ihre Reglements an gewisse Einschränkungen gebunden; sie dürfe z. B. nur Individuen unterstützen, die seit mindestens zwei Jahren ihren Wohnsitz in der Hauptstadt haben, was also für den vorliegenden Fall selbstverständlich nicht zutrifft. Auch habe die Verwaltung sehr häufig direkte Besteuern von Gemeinderäthen für Privatkomités zugelassen. So noch kürzlich für die Ueberschwemmten von Larentiere. Quentini brachte daher folgenden Antrag ein:

Der Gemeinderath erhält seinen Beschluß, 100,000 Fr. für die Amnestierten zu bewilligen, aufrecht und verweist die Frage der Verteilung der Fonds an die 4. Kommission.

Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen. Der Gemeinderath von Saint-Duen bei Paris hat, dem Beispiele der hauptstädtischen Vertretung folgend, ebenfalls 1000 Fr. dem Komité für die Amnestierten übermacht. Dieser Beschluß wird jetzt natürlich ebenfalls von der Regierung kassirt werden.

Während der „Télégraph“ nicht ohne Mißvergügen meldet, der Marquis v. Vogué hätte sich durch das dringende Zureden des Hrn. Waddington bestimmen lassen, auf dem Wiener Botschafterposten zu bleiben, glaubt der „Temps“ zu wissen, daß der ehemalige Handelsminister, Hr. Teisserenc de Bort, an Stelle des Hrn. v. Vogué zum Botschafter in Wien ernannt sei. — Der Sultan hat Hrn. Waddington das große Band des Osmanieh-Ordens verliehen. — Zum Generalsekretär des Polizeipräsidenten ist, nachdem Hr. Jacques Meyer, der Chef des Sekretariats des Ministers des Innern, in Folge des von der radikalen Presse erhobenen Geschehens diesen Posten ausgeschlagen, der bisherige Präfeld von Constantine, Hr. Jules Cambon, ernannt worden. — Der durch den Tod Schöbners de Sacy's erledigte Posten des Administrators der Bibliothek Mazarine, um den sich Turgenieff bei Gambetta vergebens für seinen Freund Flaubert bemüht hatte, ist einem Hrn. Baudry, einer zwar etwas weniger bekannten, aber ohne Zweifel sehr republikanisch gesinnten Persönlichkeit, verliehen worden. — Nach der neuesten amtlichen Zählung belief sich die Gesamtbevölkerung der französischen Kolonien am 31. Januar 1876 auf 5,498,104 Seelen, und zwar Algerien 2,867,626, Cochin-

china 1,528,836 (worunter 1,074 Europäer), Martinique 161,995, Guadeloupe 175,516, Französisch-Guyana 27,082, Réunion-Insel 183,786, Senegal 197,431, Französisch-Indien 285,022, Saint Pierre und Miquelon 5213, Anselungen in Australien 21,936, Neu-Caledonien 18,833 Seelen. Von den 18,833 Einwohnern der Strafkolonie gehörten nur 2754 der bürgerlichen Bevölkerung, 3032 dem Beamtenstande oder der Garnison an; man zählte 3836 Deportirte, worunter nur 22 Frauen, 1281 abgestrafte Individuen, die eben zwangsweise ihren Aufenthalt auf der Insel nehmen, 5993 Transportirte, 166 Frauen, die ihre verurtheilten Männer begleitet haben, 206 Kinder von Deportirten und 1937 Eingeborene verschiedener Rassen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Febr. Der „Köln. Ztg.“ schreibt ein hiesiger Korrespondent: Der neue Stadtpräsident ist ungemein thätig; unter Mitwirkung der beschäftigungslosen Flüchtlinge sind die am meisten vernachlässigten Straßen Galatas bereits gepflastert worden und die gleiche Verbesserung soll auch in Pera ausgeführt werden. Doch ist der Zustand der öffentlichen Sicherheit noch immer ein höchst mangelhafter; erst gestern ereignete sich in der großen Perastraße der fast unglückliche Vorfall, daß zwei Diebe, die von Zaptiehs ins Gefängniß gebracht werden sollten, am hellen Tage von einer bewaffneten Bande befreit und unter lautem Triumphgeschrei mit fortgeführt wurden. Wenn solche Geschehnisse am hellen Tage vorkommen, so können Sie sich leicht vorstellen, welche Szenen wir erst des Abends erleben. Dazu ist der Zustand der Gasbeleuchtung in Galata und Pera ein so trostloser, daß er geradezu dem schwächlichen Treiben der Wegelagerer Vorschub leistet. In den türkischen Quartieren, die nach Sonnenuntergang in Stockfinsternis verfallen, ist die Sicherheit trotzdem eine musterhafte, weil Niemand mehr ausgeht, weil Jeder, der sich ohne Laterne auf der Straße betreten läßt, zur Wache wandern muß, und weil die türkischen Nachwächter, die mit großen Knütteln bewaffnet bis zum Morgen die Straßen durchwandern, eine musterhafte Aufmerksamkeit entwickeln. In der vergangenen Woche habe ich, mutterseelen allein und nur mit einer Laterne bewaffnet, nach Mitternacht Stambul von einem Ende zum andern durchwandert, ohne daß mir das Geringste zugesprochen ist; das Gleiche würde ich in Pera nicht ungestraft wagen dürfen. Dieses beschämende Verhältnis zu ändern, müßte die erste Aufgabe des neuen Präfeldes sein.

Amerika.

Lima, 19. Jan. Die Kriminaluntersuchung über den an dem ehemaligen Präsidenten Manuel Pardo verübten Mord ist zu einem vorläufigen Abschluß gelangt, dessen Ergebnis folgendes ist: An der Spitze der Verschwörung stand ein Advokat, Dr. Ampuero, welcher, wie verlautet, der ultramontanen Partei angehört; hinter seinem Namen verbergen sich unzweifelhaft andere, in den höchsten Schichten der Gesellschaft verkehrende Persönlichkeiten, über deren Theilnahme, Einwirkung und Leitung Ampuero bisher noch keine weiteren Aussagen hat machen wollen. Vermittelt eines in seiner Nachbarschaft wohnenden Schneiders Poita erkaufte er sich die Hilfe mehrerer Unteroffiziere des Bataillons Pichincha, welche dann die Verabredung trafen, das Corps zu offenem Aufbruch zu bringen und Pardo zu ermorden. Nachdem sie unter sich einen feierlichen Eid geschworen, Niemandem ihre ruchlosen Anschläge zu verrathen, begaben sie sich auf eine Kleebrücke vor einem Thore Limas und warfen das Los, wer den Mord vollziehen sollte. Montoya, der Neffe Poita's, war der Auserlesene, welcher dann sein Wort am 16. November einlöste. Unter großer Spannung wird die Untersuchung fortgeführt.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 20. Febr. 95. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorhitz des Präsidenten Lamey. Das Haus schreitet zur Wahl eines Mitgliedes für den ständischen Ausschuß an Stelle des verstorbenen Abg. Paradisi. Von 36 abgegebenen Stimmen fielen 31 auf den Abg. Schöb. Sonach besteht der ständische Ausschuß aus dem Präsidenten Lamey, den beiden Vizepräsidenten Rieker und Friderich und den Abgg. Fauler, Pflüger und Schöb.

Hierauf werden durch das Loos die Mitglieder bestimmt, welche zusammen mit dem Bureau die Deputation zum Empfang Seiner Königlich-Hohheit des Großherzogs bilden; aus der Urne gehen die Namen der Abgg. Bär, v. Blittersdorff, Henning und Huffschild hervor.

Hiermit ist die Tagesordnung zum Abschluß gelangt. Präsident Lamey wendet sich an das Haus in folgender Ansprache:

Ich habe, meine Herren, noch Rechenschaft zu geben über die Geschäfte, die auf diesem Landtage ihre Erledigung gefunden haben. Wie Sie wissen, haben wir zwei Tagungen gehabt, die erste währte vom 16. November 1877 bis zum 9. Februar 1878 mit 16 Urlaubstagen und umfaßt 70 Geschäftstage und 39 Sitzungen. Die zweite Tagung — vom 29. Oktober 1878 bis 20. Februar 1879, wovon 21 Urlaubstage abgehen — umfaßt 94 Tage mit 56 Sitzungen, so daß der Landtag im Ganzen 164 Tage versammelt war und darunter 95 Sitzungstage hatte. Unser Geschäftsregister enthält 44 Nummern, darunter 35 Gesetzesentwürfe, drei Initiativanträge und eine Motion, zwei Budgetvorlagen, die Spezialerlässe betreffen, die Kammerrechnung und die Arbeiten der Kommission für Aufhebung provisorischer Gesetze.

Außerdem aber sind die nicht in das Geschäftsregister eingetragenen beiden Budgetsätze — Rechnungsnachweisung für 1876 und vergleichende Darstellung der Rechnungsjahre 1874 und 1875 — erledigt worden. Ferner ist eine Adresskommission

gebildet und die Adresse verfaßt worden, und endlich wurden zwei weitere Anträge, die selbständig aus dem Hause hervorgegangen sind, und 5 Interpellationen verhandelt. Die Budgetkommission, deren Geschäftslast wir ja jedes Jahr anzuerkennen Ursache haben, hat 58 Sitzungen gehalten, sie hat das Finanzgesetz mit dem Beilageheft, welches das Budget enthält, und den beiden andern bekannten Beilagen erledigt. Sonstige Budgetvorlagen sind schon erwähnt. Gesetzesentwürfe sind von dieser Kommission elf erledigt worden, darunter zwei, oder, wenn Sie wollen, drei Nachtragsbudgets. Uebertroffen in der Zahl der Sitzungen ist diesmal, und zwar vielleicht zum ersten Mal seit der Landtag besteht, die Budgetkommission von der Justizkommission. Dieselbe hat unserer Tagung einen Monat ihrer Spezialtagung im Juni vorigen Jahres beigefügt, sie hat im Ganzen 84 Sitzungen gehalten und darin 9 Gesetzesentwürfe oder, wenn Sie wollen, einen mehr, der in der Ersten Kammer nicht zur Erledigung gekommen ist, der aber immerhin seine Schatten auch in die Beratungen der Justizkommission dieses hohen Hauses eingeworfen hat, zur Erledigung gebracht. Was die sonstigen Gesetzesentwürfe betrifft, so wurden für 8 derselben besondere Kommissionen eingesetzt; ebenso wurde eine Kommission für die Motion gebildet. Die Geschäftsordnungs-Kommission hat die Kammerrechnung erledigt und die Adresskommission die Adresse. Ein Staatsvertrag wurde der bestehenden Eisenbahn- und Straßenbau-Kommission überwiesen. Ueber einen Gesetzesentwurf hat, wie Sie wissen, die Petitionskommission berichtet. In pleno haben wir drei Initiativanträge erledigt. Die Kommission für Aufhebung provisorischer Gesetze hat zweimal Bericht erstattet. Eine nicht geringe Thätigkeit haben auch die Petitionen in Anspruch genommen; es sind deren 174 eingekommen, die theils durch die Petitionskommission erledigt wurden, theils durch Spezialkommissionen, letzteres nämlich in den Fällen, in denen die Petitionen Bitten enthielten, mit deren Gegenstand besondere Kommissionen durch Gesetzesentwürfe oder in anderer Weise bereits beschäftigt waren.

Sie sehen daraus, daß der Landtag es an Fleiß nicht hat fehlen lassen. Das Verhältnis der Sitzungen zu den Tagen, an denen der Landtag beisammen war, ist ein solches, wie es wahrscheinlich in diesem Hause noch nicht in gleicher Weise vorgekommen ist. Ich bin schuldig, Zeugnis zu geben, daß die Verhandlungen des Hauses mit größtem Eifer und im Allgemeinen mit absoluter Sachlichkeit und selbst in knappen Formen geführt worden sind. Dasselbe kann und muß ich sowohl von der Budgetkommission, als von der Justizkommission, als auch von der Kommission über die den Gemeindeaufwand betreffenden Gesetze erklären. Ich sage insbesondere, daß in den Kommissionen mit ausgezeichnetem Fleiß gearbeitet wurde und daß es namentlich nur dadurch möglich war, den Landtag jetzt schon zu schließen, daß die Justizkommission in dem Monat Juni v. J. ihre Arbeit mit nicht genug anzuerkennendem Fleiße förderte. Wir haben uns nun von einander zu verabschieden und es steht dahin, inwieweit wir uns in diesem Hause wiedersehen, denn die Hälfte unserer Mitglieder scheidet ohnehin schon aus und ist durch Neuwahl zu ersetzen, eine andere Anzahl pflegt erfahrungsgemäß aus irgend welchen persönlichen oder anderen Veranlassungen gleichzeitig auszuscheiden. Wenn Sie nun, meine Herren, in Ihre Heimath zurückkehren und wenn Sie in dieser Zeit, in welcher das materielle Interesse die sittlichen und geistigen Interessen zu überflügeln droht, zu Ihren Wählern sprechen, so betonen Sie ausdrücklich — darum möchte ich Sie bitten — daß die Kraft und die Dauer und die Stärke der Staaten niemals in der materiellen Wohlfahrt allein, sondern nur auf sittlicher Grundlage beruht!

Abg. Fauler: Der Herr Präsident hat uns die vielen großen und umfassenden Aufgaben vorgeführt, welche sowohl der ersten, als auch der gegenwärtigen zweiten Hälfte unserer Tagungen von 1878/79 gestellt worden sind. Daß die Lösung derselben bei der Fülle des Stoffes in verhältnismäßig so kurzer Zeit möglich wurde, das, glaube ich, haben wir der in so vortrefflichem Geiste geführten Geschäftsleitung unseres hochverehrten Herrn Präsidenten zu verdanken. An uns ist es, hiesige Zeugnis abzugeben, und ich glaube im Sinne Aller zu handeln, wenn ich jetzt beim Schluß unserer Arbeit unserem hochverehrten Herrn Präsidenten Lamey die vollständigste Anerkennung, den wärmsten Dank dafür darbringe, daß er in so ausgezeichnete und erfolgreiche Weise während dieses Landtags unter uns gewaltet hat. Lassen Sie uns durch Erheben von unseren Sitzen diesem Gefühl einmüthig Ausdruck geben!

Sämmtliche Mitglieder erheben sich.

Präsident Lamey: Meine Herren! Ich sage Ihnen freudlichen Dank für dieses ehrende Zeugnis, durch welches Sie mir eigentlich nur das wiederholten, was Sie mir schon dadurch kundgegeben hatten, daß Sie mich bei der diesmaligen Tagung sofort wieder zu Ihrem Präsidenten ernannt haben. Ich füge nur wenige Worte bei. Es fällt dem Präsidenten natürlich oft schwer, in die Verhandlung einzugreifen, und es mag manchmal der Präsident genöthigt sein, bei seinem Verfahren etwas schroff zu erscheinen, so daß er nicht den Beifall Aller findet. Allein Sie müssen bedenken, meine Herren, daß es die Pflicht des Präsidenten ist, die Polizei des Hauses zu handhaben, und es ist bekanntlich eine Eigenthümlichkeit der Polizei, daß sie es nicht Allen recht machen kann und am wenigsten denjenigen, die gerade mit ihr in Berührung kommen. Ich habe es mir zur Aufgabe während meiner Präsidentenschaft gemacht — und ich kann Sie versichern, daß meiner Natur diese Aufgabe nicht besonders zusagt, sondern daß nur das Gefühl der Nothwendigkeit strenger Pflichterfüllung mich antreibt, — als echter Polizeipräsident eine Art Präventivjustiz zu üben, d. h. durch beläufige Bemerkungen zu verhüten, daß nicht gewisse Dinge im Hause größeren Umfang und unangenehmere Bedeutung gewinnen. Wenn ich dessen ungeachtet da und dort nicht

vollständig in Ihrem Sinne gehandelt haben sollte, so habe ich wenigstens in einer Beziehung ein durchaus reines, gutes Gewissen: ich habe die Ueberzeugung, daß ich, mit Willen wenigstens, niemals gegen die Unparteilichkeit — sowohl gegen Personen als gegen Parteien — verstoßen habe. Mit diesem guten Gefühl, glaube ich, darf ich scheiden. Ich wünsche Ihnen Allen glückliche Rückkehr in die Heimath!

Hierauf erfolgt Schluß der Sitzung.

In dem Referate über die 94. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer ist bezüglich der Äußerung des Hrn. Staatsministers Turban zur Petition um Aufnahme der Straße nach Völkertshausen-Schlatt-Hohenkriehen ein Versehen unterlaufen. Derselbe machte darauf aufmerksam, daß diese Straße in dem Gesetz vom Jahr 1876 über die Verordnungsgebung des Landstraßen-Netzes nur mit 20,000 Mark unter die in erster Reihe zu berücksichtigenden Straßen wieder aufgenommen wurde und daß eine Mehrverwendung auf diese Straße aus dem Kredit von 8,000,000 Mark dem doppelten Bedenken unterliegen könne, daß hierdurch den auf Ersparnisse an den Straßen erster Reihe vertheilten Straßen zweiter Reihe ein Abbruch geschehe, und daß man sich dabei nicht im Einklang befände mit der 1876 ständischer Seits ausgesprochenen Erwartung, es würden die für die einzelnen Straßen im Gesetz bestimmten Anschläge nicht überschritten werden. Wenn also die Regierung auf die übereinstimmende Empfehlung beider Kammern dennoch für die Straße nach Völkertshausen-Schlatt-Hohenkriehen mehr als 20,000 Mark verwende, so dürfte sie erwarten, daß dies seiner Zeit von den hohen Kammern nicht beanstandet werde, und müsse sie bezüglich des Maßes der Ueberschreitung sich eine gewisse Beschränkung auferlegen, beziehungsweise verlangen, daß sämtliche an dieser Straße interessirten Gemeinden einschließlich solcher, deren Gemarlung nicht von derselben durchzogen wird, ihr Aeußerstes thun, um den übrigen Bedarf zu decken.

Badische Chronik.

© Karlsruhe, 20. Febr. Die gestern Abend abgehaltene Sitzung der vom Bad. Frauenverein veranstalteten Vorlesungen beschäftigte sich mit einem Gegenstand, der augenscheinlich auf die Zusammenziehung der zahlreichen Hüfterschicht von maßgebendem Einfluß war. Hr. Direktor Dr. Schröder sprach über Miasmen-Gatte des Themas wie die wissenschaftliche Bedeutung des verheerenden Redners einen Kreis von Fachmännern angezogen, so mochte die Berücksichtigung, wie über ansteckende Krankheiten und Pestilenz hören zu müssen, Wünsche vom Besuche der Vorlesung abgelehrt haben. Wie wenig diese Befürchtung, wenn sie bestand, begründet war, mag aus der folgenden kurzen Skizze des Inhalts des Vortrages entnommen werden.

Es war seit langer Zeit bekannt, daß gelöste Fruchtstämme bei Abschlus der Luft nicht in Gährung kommen, daß gelöste und nach dem Aepferlischen Verfahren vor Verhütung mit Luft gelöste Nährmittel nicht faulen; daß aber Gährung und Fäulnis eintreten, wenn dieselben nur kurze Zeit mit Luft in Berührung treten, und daß jene dann auch ohne fernere Mitwirkung der Luft unaufhaltsam fortschreiten. Ebenso war es bekannt, daß manche der krythallisation fähige Lösungen bei Abschlus der Luft sich flüssig erhalten, in Berührung mit Luft aber mit dem gleichartigen Krythall abstarren. Redner schilderte nun, wie man nach und nach dem Verhältniß aller dieser früher völlig geheimnißvollen Wirkungen der Luft näher kam.

Schon 1837 zeigte Schwann, daß Gährung und Fäulnis in gelösten Substanzen nicht eintreten, wenn nur solche Luft Zutritt hat, welche vorher ausgeglüht worden ist; 1853 und in den nächstfolgenden Jahren gelang es dem Vortragenden selbst, durch jeden Versuch über Filtration der Luft in Beziehung auf Fäulnis, Gährung und Krythallisation den Nachweis zu liefern, daß dieselben von der Luft nicht verursacht werden, wenn die Luft vorher, am besten durch eine Schicht Baumwolle filtrirt worden ist. Hierdurch war festgestellt, daß es feste organisierte Keime sind, welche die Luft zuführt, und welche dann durch ihr Wachsthum und ihre Vermehrung den Gährungs- und Fäulnisprozess verursachen; daß es ebenso kleine Krythallen sind, durch welche die Luft die Krythallisation in überfättigten Lösungen einleitet. Es war hierdurch wahrscheinlich gemacht, daß auch die Miasmen, durch welche Krankheiten verbreitet werden, auf besondere lebendige Keime zurückzuführen seien, die sich dann auf Kosten des vorher gefunden Körpers entwickeln und vermehren.

Es reihte sich hieran eine nähere Schilderung der klassischen Arbeiten Pasteurs über eine Reihe spezifischer Gährungsarten und der sie verursachenden Pilze; über die Verbesserungen in der Bereitung von Wein, Bier und Essig, welche Pasteur auf Grund seiner Entdeckungen einführen konnte; wie er den Nachweis lieferte, daß es ein Pilz sei, dessen Entwicklung die Ursache einer verheerenden Krankheit der Seidenraupen ist, und wie man ihrer Ausbreitung Grenzen setzen konnte.

Auch die sich an diese Untersuchungen reihte Frage der Abiogenese, d. h. der Frage, ob die Entwicklung irgend einer lebenden Zelle ohne Mitwirkung einer schon vorhandenen lebenden Zelle möglich sei, wurde näher erläutert, und nachgewiesen, daß über die Abiogenese im Allgemeinen durchaus negativ entschieden sei, wenn auch in einer bestimmten Erscheinungsweise die Meinungen noch getheilt blieben. Die Krythallisation überfättigter Lösungen wurde durch Versuche erläutert.

Sodann verbreitete sich der Vortrag über die eigentlich schädlichen Miasmen, Infektionskeime und Virusarten. Es habe namentlich Chauveau durch seine klassischen Impfexperimente an Thieren mit Ruppocken, Menschenblattern, Klauenseuche u. s. w. völlig außer Zweifel gestellt, daß es feste lebendige Keime sind, durch welche diese Krankheiten übertragen werden; wie sich contagiose und nicht contagiose Krankheiten unterscheiden u. s. w.

Sodann wurde geschildert und durch Abbildungen erläutert, wie es nun für manche Krankheiten gelungen sei, sichtbare Miasmen zu entdecken, z. B. im Hute der am Milzbrand erkrankten Thiere; ebenso im Hute der Wechselfieber-Kranken während des Fieberanfalls.

Es wurde an die Uebertragbarkeit vieler Krankheiten unserer Hausthiere auf den Menschen die Erinnerung an die Vorsicht geknüpft, Fleischahrung nicht roh, sondern nur völlig und reichlich gargekocht zu genießen.

Endlich wurden noch die legendreichen Folgen geschildert, welche sich an die Einführung des Wattenverbandes, und überhaupt der antiseptischen, d. h. fäulnis verhindernden Methode der Behandlung von Wunden und Operationen, besonders nach der Ätherschen Verbandmethode knüpfen, und schließlich eine Uebersicht über die Gesamtheit aller dieser wichtigen Fortschritte der Wissenschaft und der auf sie gegründeten praktischen Methoden gegeben.

Dem sichtlichsten, durch Vorführung einiger Präparate und Experimente erläuterten Vortrage folgte die Versammlung, welche auch Ihre Groß-Hoheit die Prinzessin Viktoria mit Begleitung in ihrer Mitte zählte, mit schlichter Bekleidung, die durch freundliche Zurufe am Schlusse des Vortrages ihren Ausdruck fand.

© Heidelberg, 18. Febr. In des berühmten Rechtsgelehrten R. v. Savigny's hundertjährigem Geburtstage wird Hr. Geheimrath Prof. Dr. Kluntzsch, als ehemaliger Schüler Jenes, Freitag Abend den 21. d. im großen Musiksaale dahier in öffentlicher Vortrage seine persönlichen Erinnerungen an Savigny und seine Ansicht über dessen Bedeutung für die Wissenschaft mittheilen. — Das gestrige (.) Abonnementskonzert des hiesigen Instrumentalvereins brachte uns „Overtüre, Scherzo und Finale“ von Schumann und „Die erste Walpurgisnacht“, Gedicht von Goethe, für Chor, Soli und Orchester komponirt von Mendelssohn; die Soli hatten F. L. Keller von hier, Hr. Hof-Opernsänger Sam von Mannheim und Hr. Hauser, großh. Kammerfänger von Karlsruhe, übernommen, welche letzterer durch seinen untadeligen Vortrag allgemeine, wohlverdiente Anerkennung fand.

© Moskau, 19. Febr. Heute Morgen um 8 Uhr, berichtet die „D. Redak.-Ztg.“, wurde der Postkutsche Hauser auf der Tbat entpopt, als er einen Ebel des vor einigen Wochen bei der Post entwendeten Geldes in einer Defjanung der Mauer des Müllgraben Kohlenmagazins verbarg. Hauser wurde alsbald verhaftet.

Vermischte Nachrichten.

© Thorn, 18. Febr., 10 Uhr Abends. (Nordd. Allg. Ztg.) Durch eine Verstopfung des Eises sind beide städtischen Brücken fortgerissen, nachdem vorher die Dämme durchbrochen wurden. Es herrscht in Folge dessen großes Elend hier selbst.

© Warschau, 18. Febr., Abends. (Nordd. Allg. Ztg.) Oberhalb Warschau, etwa 40 West von der Stadt, hat gestern ein großer Weichselthamm-Durchbruch stattgefunden. 40 Dörfer liegen unter Wasser.

Nachricht.

† Berlin, 20. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt über die Sitzung des Bundesraths vom 8. Februar, worin der Gesetzentwurf betr. die Strafgewalt des Reichstags zur Annahme gelangte. Der Reichskanzler erklärte, er halte im Namen der preussischen Regierung dem von dem Ausschusse vorgelegten Gesetzentwurf gegenüber an der ursprünglichen Vorlage fest und beantrage deshalb bei den einzelnen Paragraphen die Wiederherstellung der ursprünglichen Fassung. Württemberg stellte den Präjudizantrag, die Verathung und Beschlußfassung des Bundesraths über den Gesetzentwurf um 4 Wochen zu vertagen. Nachdem dieser Antrag abgelehnt war, wurde zur Verathung der einzelnen Paragraphen nach Festung des Ausschusses übergegangen. Der ganze Gesetzentwurf wurde mit 49 gegen 9 Stimmen (nämlich Bayern, Oldenburg, Neuch. u. Bremen) angenommen. Der bayerische Bevollmächtigte erklärte zur Motivirung seiner Abstimmung, die bayerische Regierung sei mit dem auf Verstärkung der Disziplinargewalt des Reichstags gerichteten Grundgedanken der Vorlage einverstanden; wenn sie gleichwohl im Interesse der Wahrung thunlichster Stabilität der Verfassungsgrundzüge sich ablehnend verhalte, gehe sie von dem festen Vertrauen aus, der Reichstag werde selbst in der Anwendung der durch die Verfassung gebotenen Mittel Abhilfe in der bezeichneten Richtung, soweit erforderlich, eintreten lassen. Der badische Bevollmächtigte erklärte, seine Regierung wünsche, daß dem Reichstage die Initiative überlassen werde; sie stimme aber doch dem Gesetzentwurf in der Meinung zu, daß durch dessen Mittheilung dem Reichstage Anlaß und Anhalt für eine weitere Erledigung der Aufgabe dargeboten werde.

† Berlin, 20. Febr. Der Reichstag wählte mit 122 von 210 Stimmen den Abg. Lucius zum zweiten Vicepräsidenten, welcher dankend annahm. Seydewitz erhielt 75 Stimmen, die übrigen sind zerplittert oder ungtl.

† Amberg, 20. Febr. Der frühere Landtags-Abgeordnete Pfarrer Lukas in Dalking ist gestern an einem Herzleiden gestorben.

† Wien, 19. Febr. Zur Hebung der in Bieleka in der Grubenstrecke Klossi eingebrochenen Wassermenge wurden sofort die bereitstehenden Maschinen in Betrieb gesetzt. Gegenwärtig ist der Wasserzufluß schon geringer. Der Bergwerkbetrieb nimmt ungestört seinen Fortgang.

† Wien, 20. Febr. Der Bericht des Bergraths Wolf an die geologische Reichsanstalt kommt zu dem Schlusse, daß Leply sich beruhigen könne und keinen Saisonverlust haben werde.

† Rom, 19. Febr., Abends. Heute fand hier selbst eine Versammlung von Persönlichkeiten aus den verschiedenen Provinzen Italiens statt. Zweck der Versammlung war die Bildung einer neuen konservativen Partei mit der Tendenz, eine Theiligung der Katholiken an den politischen Wahlen herbeizuführen. Es wurde eine Kommission beauftragt, die Modifikation einiger Punkte des Programms einzusetzt.

† Paris, 20. Febr. Gestern fand Seitens des Präsidenten Grévy und seiner Gemahlin großer Empfang der deutschen Botschaft statt. Gambetta und der Senatspräsident Martel wohnten dem Empfang bei.

† London, den 19. Febr. Die die Vorgänge in Central-Asien betreffende diplomatische Korrespondenz ist dem Parlamente heute zugegangen. Dieselbe enthält ein Telegramm des Grafen Schuwaloff an Lord Salisbury vom 19. Dezbr. 1878, worin mitgetheilt wird, daß der Kaiser alle bezüglich Central-Asiens zwischen Rußland und England getroffenen Vereinbarungen beobachten und die nach Kabul abgeordnete Mission sofort zurückberufen werde. — Lord Salisbury

antwortete an demselben Tage, die Anwesenheit der russischen Mission in Kabul sei das einzige Hinderniß für die Wiederherstellung des vollkommenen Einverständnisses zwischen beiden Mächten bezüglich Central-Asiens. Sobald die russische Mission von Kabul zurückgezogen sei, werde die britische Regierung annehmen, daß sämtliche von beiden Theilen bezüglich Afghanistan und Central-Asiens überhaupt eingegangene Verpflichtungen ihren bindenden Charakter wieder erlangt hätten. Zugleich telegraphirte Lord Salisbury an demselben Tage an Lord Loftus in Petersburg, Graf Schuwaloff habe ihn in Kenntniß gesetzt, daß an die russische Mission in Kabul Instruktion ergangen sei, Kabul zu verlassen.

† London, 20. Febr. „Reuter's Bureau“ meldet aus der Hauptstadt vom 29. Januar: 4000 Zulus griffen am 24. Wood's Kolonne an. Die Engländer zersprengten den Feind bei unbedeutenden Verlusten. Woods zog sich sodann auf Utrecht zurück. Angriffe auf andere britische Kolonnen wurden ebenfalls zurückgewiesen. Die Zulus konzentriren sich in der Richtung auf Ekowe, wo Pearson sich verchanzt hat und täglich einen Angriff erwartet. Die Lage ist ohne Uebertreibung ernst. Die Operationen sind bis zur Ankunft der Verstärkungen auf die Defensiv beschränkt.

† London, 20. Febr. Als erstes Verstärkungskontingent ist das 91. Regiment und das 3. Bataillon des 60. Regiments gestern theils von London, theils von Southampton nach dem Cap eingeschifft worden.

† Kopenhagen, 19. Febr. Eine Bekanntmachung des Justizministers verbietet die Einfuhr aus Rußland kommender Gegenstände, im Wesentlichen übereinstimmend mit dem deutschen Einfuhrverbot.

† St. Petersburg, 20. Febr. Boris Melikoff meldet aus Zarizjin vom 19. d. M.: Im Gouvernement Astrachan und den übrigen infizirten Distrikten sind keine Neuerkrankungen noch Todesfälle vorgekommen. In den Dörfern Nikoliskoje und Steciskoje war seit 42 Tagen kein Erkrankungsfall; die Isolirung wurde daher aufgehoben mit Ausnahme der in 5 bis 6 Tagen niederzubrennenden Häuser; die Abschätzungscommission ist zur Feststellung der Entschädigung bereits nach dort abgegangen.

Franfurter Kurzzettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 20. Febr., die übrigen vom 19. Febr.)

Staatspapiere.

Deutschl. 4 1/2% Reichs-Anleihe	96	Oesterr. 4% Goldrente	66 3/8
Preuß. 4 1/2% Oblig. Zhr.	105 1/2	Oesterr. 5% Papierrente	54 1/2
Baden 5% „ „ Zhr.	101 1/2	Russl. 4 1/2% „ „	97 1/2
„ 4 1/2% „ „ Zhr.	102 1/2	„ 4% „ „	97 1/2
„ 4% „ „ „	95 1/2	„ 5% „ „	1870
„ 4% „ „ „	95 1/2	„ 5% „ „	1870
Bayern 4 1/2% Obligat. „	184 1/2	„ 5% do. von 1871	—
„ 4% „ „ „	95 1/2	Schweden 4 1/2% do. i. Zhr.	100 1/2
„ 4% „ „ „	95 1/2	Schwiz 4 1/2% Bern-St. Obl.	100 1/2
Württemberg 5% Obligat. „	101 1/2	N.-Amerika 6% Bonds	1885 von 1865
„ 4 1/2% „ „ „	101 1/2	„ 5% do. 1904	—
„ 4% „ „ „	96 3/4	„ 5% do. 1864	100 3/8
Nassau 4% Obligationen „	96 3/4	„ 3% Spanische	14 1/2
Gr. Hesse 4% Obligat. „	—	Bulle franz. Rente	112 3/8
Oesterr. 5% Silberrente	—	4 1/2% Carlsruher	101 1/8
Bins 4 1/2%	—		

Aktien und Prioritäten.

Reichsbank	152 1/2	Donau-Drain	53 1/2
Badische Bank	103	5% Franz-Josef-Prior.	76.98
Deutsche Vereinsbank	108	5% Kronpr. Rudolf-Prior.	66 1/2
Parusdader Bank	115	von 1867/68	—
Oesterr. Nationalbank	688	5% Kronpr. Rind. Pr. v. 1869	88 1/2
Oesterr. Kredit-Aktien	203	5% St. Rudw. St. P. i. S.	71 1/2
Österreichische Kreditbank	84 1/2	„ „ „ „ „	—
Deutsche Effektenbank	114 1/2	5% Bazarberger	59 1/2
4 1/2% Pfälz. Marbahn 500 fl.	115	5% Ungar. Odb.-Prior. i. S.	54 1/2
4% Hrn. Ludwigsbahn 250 fl.	68 1/2	5% Ungar. Nordb.-Prior.	71
5% St. Pr. Staatsbahn	214 1/2	5% Ungar. Galiz.	55 1/2
5% „ „ „ „	58	5% Ungar. Est.-Anl.	72 1/2
5% „ „ „ „	99 1/2	5% Hrn. Süd-Bomb. Pr. i. S.	86
5% „ „ „ „	104	5% Hrn. Süd-Bomb. Pr.	48 1/2
5% „ „ „ „	143	5% Oesterr. Staatsb.-Pr.	—
5% „ „ „ „	113 1/2	5% Oesterr. Staatsb.-Pr.	69 1/2
5% „ „ „ „	144 1/2	5% Wien. Bottenb.-Pr.	76 1/2
5% „ „ „ „	—	5% „ „ „ „	46 1/2
5% „ „ „ „	53 1/2	5% Rheinische Hypotheten-	102 1/2
5% „ „ „ „	81 1/2	bank-Pfandbriefe Zhr.	98 1/2
5% „ „ „ „	81 1/2	4 1/2%	—
5% „ „ „ „	80	5% Pacific Central	106 1/2
5% „ „ „ „	71 1/2	5% „ „ „ „	98 1/2
5% „ „ „ „	72 1/2		

Anleihenlose und Prämienanleihe.

3 1/2% Preuß. Präm. 100 Thlr.	—	Oest. 4% 250 fl. Loose v. 1854	104 1/2
5% „ „ „ „	117	„ 5% „ „ „ v. 1860	110 1/2
5% „ „ „ „	124 1/2	„ 100 fl. Loose v. 1864	264
5% „ „ „ „	123 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl.	154
5% „ „ „ „	157	„ „ „ „	72
5% „ „ „ „	83 80	„ „ „ „	46
5% „ „ „ „	—	„ „ „ „	—
5% „ „ „ „	28 20	„ „ „ „	20
		„ „ „ „	118 1/2

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 1 Pf. St. 3%	204.56	Ducaten	9.54—59
Paris 100 Fr. 3%	81	20-Francs-St.	16.17—21
Wien 100 fl. 3%	—	Engl. Sovereigns	20.34—39
Dizconto	1.5	Russische Imperial	16.65—70
Holländ. 10 fl. St.	15	Dollars in Gold	4.17—20

Wien 20. Febr. Kreditaktien 405.—, Staatsbahn 425.—, Lombarden —, Dis. Commandit —, Reichsbank —, Tendenz: fest.

Wiener Börse. 21. Febr. Kreditaktien 224.40, Lombarden —, Anglobank —, Napoleonsdor 9.33 1/2, Tendenz: fest.

Bestere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Soli in Karlsruhe.

Großherzog. Hoftheater.

Freitag, 21. Febr. 1. Quartal. 27. Abonnementsvorstellung. Die Hochzeit des Figaro, komische Oper in 2 Akten, von Mozart. Anfang 7 1/2 Uhr.

